

Max Schmidt (Hrsg.)

Erfolgreiche Schulleitung

Know-how für eine bessere Schule

Ausgabe: 13

Thema: Schule und Lehrer

Titel: Fördernder Unterricht (16 S.)

Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Erfolgreiche Schulleitung**“. Dieses Handbuch liefert erprobte Konzepte, Maßnahmen und Problemlösungen, die die Schulqualität deutlich verbessern. Das Werk berät in allen Fragen der Schulleitung und Qualitätsentwicklung und bietet mit Beispielen, Checklisten, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tests und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Schulpraxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198
www.olzog.de | www.edidact.de

Der Begriff „Förderung“ ist zu einem bestimmenden pädagogischen Paradigma geworden. Es gibt kaum noch einen kultusministeriellen Erlass, in dem er nicht zum Leitbegriff schulischen Handelns erhoben wird. Er bestimmt die aktuellen Lehrpläne ebenso wie die Stundenpläne (z.B. Förderstunden, Intensivierungsstunden, Ergänzender Unterricht). In der öffentlichen Diskussion über das Schulwesen nimmt er neben der erwarteten Leistungsfähigkeit unserer Schulen im Sinne der internationalen Vergleichsuntersuchungen (PISA u.a.) eine zentrale Stellung ein. Gelegentliche Verknüpfungen von Leistung und Förderung zeigen die Richtung des allgemeinen Mainstreams der schulpädagogischen Diskussion an. Leistung soll durch eine intensivere Förderung des einzelnen Schülers erreicht werden. Damit ist unausgesprochen ein Perspektivenwechsel in der schulischen Arbeit formuliert, der von drei Kernbegriffen bestimmt wird: Von der Erfahrung der Heterogenität, die die schulische Arbeit selbst in vermeintlich homogenen, organisatorischen Schulstrukturen wie dem dreigliedrigen Schulwesen beherrscht, vom Begriff der methodischen Differenzierung des Unterrichts und weitergehend von der Individualisierung der gesamten Lernprozesse selbst. Der Förderansatz in der neueren Schulpädagogik erweist sich im Kontext dieser drei benannten Leitbegriffe als eine Forderung eines tiefergehenden Wandels der Schule.

A Was heißt Förderung?

Bisher: Unterstützung zur Anpassung

Förderung ist kein neuer Begriff. „Fördern und fordern“ (Don Bosco), die „fördernde Umgebung“ (Montessori), die vielfältigen Ansätze der Reformpädagogik in dieser Frage bis hin zum Postulat der unterstützenden Hilfe für den Schüler in jeder guten Lehrerbildung belegen die Wirklichkeit dieser pädagogischen Idee von Beginn des allgemeinen Schulwesens an. Der jetzt eingeführte Förderbegriff führt, soweit schon erkennbar, zu einer teilweisen Umorganisation des Unterrichts, aber auch zu einem veränderten Selbstverständnis der bisherigen Schule. Was ist damit ausgesagt?

Ungeachtet aller Reformversuche haben sich normierende Strukturen der Schule als Ordnungs- und Gestaltungsprinzipien durchgängig erhalten. Diese Strukturen sind von einem durch das Lebensalter der Schüler, durch die Dauer der Schulzeit und durch staatlich geregelte Leistungsnormen des bestimmten Klassensystems festgelegt. Gleiches gilt für die Normierung der Unterrichtsfächer, der Lehrplaninhalte und der Lehrplananforderungen. Die Kodifizierung der Lernformen, auch der Interaktionsformen im Lernprozess und der Aufgabenstellung aus Gründen einer annähernd gerechten Bewertung spielen dabei eine ähnlich bestimmende Rolle wie die herkömmliche Dominanz der Wissensvermittlung in der Lehrerrolle. Zusammengenommen bewirken sie ein schulisches System, dem der Schüler, ungeachtet seiner individuellen Begabungen und sozialen Bedingungen, gerecht werden muss. Förderung ist in diesem Verständnis von Schule in erster Linie Unterstützung zur Anpassung an die erwarteten Anforderungen. D.h. sie ist vor allem nach helfendes, unterstützendes Handeln zum Erreichen der Ziele. Förderung im Sinne einer Fähigkeits- und Stärkenentwicklung durch eine planvolle, pädagogische Strategie wird mit wenigen Ausnahmen dem Lernsystem als solchem überantwortet.

Der Förderbegriff im Wandel

Die drei Leitbegriffe der neueren schulpädagogischen Diskussion – Heterogenität, Differenzierung und Individualisierung – führen dagegen zu einem gewandelten, zumindest zu einem erweiterten Förderbegriff.

Heterogenität:

Die neuere wissenschaftliche Forschung verdeutlicht, dass selbst nach Begabung und Eignung selektierte Lerngruppen, wie sie in unserem dreigliedrigen Schulsystem als Grundprinzip angelegt sind, nicht annähernd homogen sind. Sie tragen immer den Keim der individuellen Unterschiedlichkeit, die Festlegung genetischer Ausstattung und die Färbung sozialer und bildungsbedingter Herkunft in sich. Jede Lerngruppe gleicht in dieser Hinsicht einem diffusen Puzzle.

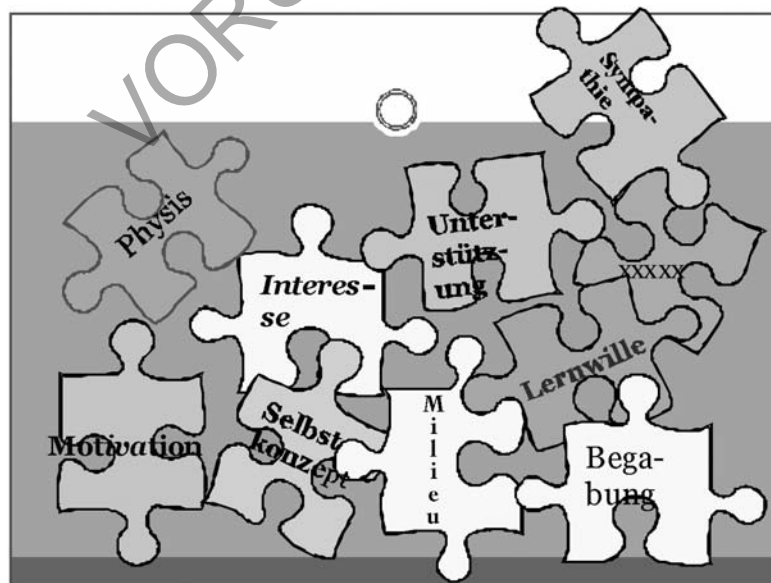


Abb. 1: Lerngruppenpuzzle

Differenzierung:

Sowohl die äußere Differenzierung nach wahrscheinlicher Leistungsstärke der Schüler in unterschiedlichen Schularten, als auch die innere, methodische oder didaktische Differenzierung des Unterrichts in den jeweiligen Schulformen gehen von der Annahme aus, dass eine Differenzierung nach Leistung und Fähigkeiten eine höhere Lernqualität erreichen kann. Die Förderung wird dabei hauptsächlich durch den höheren, dem einzelnen Schüler angemessenen Leistungsanspruch definiert.

Individualisierung:

Der Förderbegriff im individualisierten Lernprozess erfährt dagegen eine systemverändernde Qualität. Individualisierung bezieht sich nicht mehr nur auf die methodische Bearbeitung von Lerninhalten. Sie sieht den Lernprozess insgesamt nicht mehr unter dem Blickwinkel des Systems „Schule“ mit seinen Normen, Klassen und festgelegten Zeitrhythmen. Schulisches Lernen wird vom einzelnen Lernenden mit seinen individuellen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Motiven aus bestimmt. Damit verknüpfen sich folgerichtig Forderungen, die jeweilige Lernzeit dem Bedarf des einzelnen Kindes ebenso anzupas-

sen, wie die Inhalte über ein allgemein verpflichtendes Fundamentum hinaus dem Interesse und der Wahlentscheidung dem Schüler freizugeben. Die Methodik der Aneignung obliegt dann in weiten Teilen ebenso der individuellen Lernbestimmung wie die Wahl der Einzelformen in der Leistungserhebung in einem festzulegenden Rahmen der individuellen Entscheidungsbefugnis unterworfen werden sollte. Die Rolle des Lehrers weitet sich vom Wissensvermittler zum Begleiter und Berater des in Teilen sich selbst steuernden Lernenden. Eine individualisierte Schule würde neue Strukturen schaffen und bräuchte neue Kompetenz des Lehrens, insbesondere die, Begabungen, Interessen und den erfolgreichsten Lernweg der Schüler zu erkennen und zu begleiten. Sie schafft aber auch neue schulische Organisationsformen. Diese sind weniger durch Normen abgesichert und erzeugen deshalb größere Unsicherheit. Und sie generiert ein neues Förderverständnis, das über die bisherige fachliche Unterstützung bei Verständnis- und Verstehensdefiziten oder über die methodische Anleitung hinaus die individuellen Interessen und Zielsetzungen in den Blick nehmen müsste.

B Fördernder Unterricht

Fördert nicht jeder gute Unterricht? Natürlich! Was aber ist guter Unterricht? Die Unterrichtsforschung hat eine Fülle von Faktoren benannt, die einen qualitativ guten Unterricht ausmachen: Klarheit der inhaltlichen Aussagen, die Elementarisierung der Schritte, die Variation der Verfahren, die Visualisierung der Inhalte, die Prägnanz der Sicherung, die Motivation durch den Unterrichtsstil. Im Fokus dieser Unterrichtsbetrachtung steht das Lernergebnis oder die Optimierung der Wissensvermittlung.

Fördernder Unterricht richtet den Blick auf dem Hintergrund des aktuellen Postulats vom lebenslangen Lernen (vgl. Bildungsziel der Europäischen Union) auf die Förderung des Lernenden als dem, der in unserer fortschreitenden Wissensgesellschaft Wissen fortwährend neu erwerben muss und aus dem erworbenen Wissen Neues zu generieren hat. Die Erwerbs-technik von Wissen, nicht mehr der überprüfbare Besitz von Wissen (Bildung), steht dabei im Zentrum der schulischen Aufgabe. Damit verändern sich auch die Parameter erfolgreichen Unterrichts. In den Mittelpunkt treten die lernende Person und der damit einhergehende Prozess des Wissenserwerbs. Die Anforderungen an eine qualifizierte Unterrichtsförderung gestalten sich vielschichtiger. Die bisherigen Eckpunkte fördernden Unterrichts, die Weitung des Blicks in die Bildungslandschaft, die Unterstützung beim Erfassen der zu lernenden Gegenstände, die Hilfen bei der Wiedergabe des Gelernten, bilden weiterhin den inneren Kern des Unterrichts. Auf dem Hintergrund der Betonung des Lernprozesses und der damit einhergehenden Fokussierung auf den Einzelnen und dessen individuelle Lernbedingungen treten aber andere Parameter für einen fördernden Unterricht in den Vordergrund.

Didaktische Parameter

Die drei oben skizzierten Leitbegriffe Heterogenität, Differenzierung und Individualisierung führen notwendigerweise zu vier neuen, didaktisch-methodischen Eckpunkten schulischen Unterrichts.